

Gehörlose „spricht“ mit Kindern

Anja Rieder ist Erzieherin im Montessori-Kinderhaus Innital. Die 44-Jährige ist gehörlos – seit ihrer Geburt. Das Arbeiten in einer Welt von Hörenden klappt gut – vor allem mit den Kindern. Dennoch gibt es immer wieder Schwierigkeiten – vor allem mit Behörden.

VON SUSANNE HOFFMANN

Brannenburg – „Anja, hast du Tomatensoße in den Ohren?“ Die Kinder in Anja Rieders Gruppe sind neugierig, was das Handicap ihrer Erzieherin angeht. Die 44-Jährige ist gehörlos und das von Geburt an. Als Erzieherin arbeitet sie im Montessori-Kinderhaus mit Kindern, die hören können. „Ich nehme das mit der Tomatensoße mit Humor“, sagt sie. „Kinder erklären sich Dinge eben oft anders als Erwachsene.“

Die Bedenken, dass ein Gespräch mit Anja Rieder ohne Dolmetscher schwierig werden könnten, lösen sich schnell in Luft auf. Die Erzieherin hat das Lippenlesen perfektioniert, die Sprache hat sie trotz Gehörlosigkeit gelernt – ein Gespräch unter vier Augen ist kein Problem, solange man in Blickkontakt mit der Erzieherin bleibt. „Schwierig wird es erst in großen Teamsitzungen, wenn Frau Rieder sich auf viele Lippen konzentrieren muss“,



Die Raupe Nimmersatt mimt Erzieherin Anja Rieder beim Morgenkreis und kombiniert Sprache mit Gebärden. FOTO SUH

erklärt Jürgen Sauer, Geschäftsführer des Kinderhauses. Er stellte sie als Erzieherin ein. Trotz der durchweg positiven Erfahrungen mit der 44-Jährigen leugnet er nicht, dass es auch Schwierigkeiten gebe. „Negativ ist der Behördenkontakt“, sagt er. „Es ist frustrierend, dass man ständig alles selbst organisieren und erst Druck machen muss, damit man das bekommt, was einem eigentlich zusteht.“ Gemeint ist zum Beispiel der Dolmetscher, der bei Teamsitzungen

oder Elterngesprächen in die Gebärdensprache übersetzt. Erst seit einer Woche steht Rieder das Angebot zur Verfügung, seit vergangenen September ist sie im Montessori-Haus tätig.

Zusammen mit Erzieherin Monika Hart betreut Rieder eine Krippengruppe von zwölf Kindern im Alter von ein bis drei Jahren. „Problematisch ist manchmal, dass ich einfach vergesse, dass Anja nichts hört. Dann sehe ich sie nicht an und sie kann mir nichts von den Lippen

ablesen“, verrät Hart.

Das Lippenlesen erfordere viel Konzentration von ihr, sagt sie. „Jeder Tag ist auf Neue spannend, die Kinder sind wirklich super.“

Beim Morgenkreis in der Kindergruppe kommt Rieders „Zweisprachigkeit“ zur Geltung. Die Kleinen sitzen in einem Kreis um ihre Erzieherin herum. Vor der 44-Jährigen liegt ein Koffer, in der Hand hat sie die Handpuppe Raupe Nimmersatt. Mit Gebärden und gleichzeitigem Erzählen mimt sie die Ge-

schichte der kleinen Raupe nach. Aus dem Koffer nimmt sie immer wieder Gegenstände. Erst einen Apfel, dann eine Birne – sie zeigt, während sie spricht, den Kindern gleichzeitig, wie die Gegenstände als Gebärden dargestellt werden. Die kleine Raupe Nimmersatt hat Hunger – Anja Rieder fährt sich über ihren Bauch, „Hunger“ wiederholt sie. Die Raupe isst weiter, bis sie sich irgendwann in einen Schmetterling verwandelt. Die Kinder sehen gebannt zu. Sie ahmen

die Handbewegungen nach. „Manche Kinder können noch nicht sprechen, die nehmen die Gebärden wirklich super auf“, berichtet die Erzieherin.

Die Gebärdensprache ist Rieders „Muttersprache“. Auch wenn sie diese erst mit 14 Jahren gelernt hat. Als Gehörloser müsse man sich oft einer hörenden Welt anpassen, „vor allem in meiner Generation war das so“.

Eigentlich gelernte Zahntechnikerin

Ursprünglich ist die 44-Jährige gelernte Zahntechnikerin. Doch schon zu Schulzeiten kümmerte sie sich im Internat um einen behinderten Buben. Später betreute sie oft ihre Nichte, sodass viele Leute fragten, ob sie Kinderpflegerin sei. Das sei dann ausschlaggebend dafür gewesen, dass sich die 44-Jährige für eine Umschulung entschied.

In Brannenburg entdeckte sie einen Flyer – mit der Ausschreibung einer Stelle im Kinderhaus. „Da stand was von Inklusion“, erinnert sie sich. Sie nahm all ihren Mut zusammen und bewarb sich – mit Erfolg. Jetzt hofft sie, dass auch gehörlose Kinder irgendwann in den Kindergarten kommen. „Im Umkreis gibt es keine Einrichtung dafür und ich bin der Meinung, dass hörende und nicht-hörende Kinder gemeinsam in den Kindergarten gehen sollten.“